

EDITORIAL

Dieses COMMUNIO-Heft widmet sich noch einmal einer der vier Tugenden. Nachdem «*Glaube, Hoffnung und Liebe*» und «*Klugheit, Tapferkeit, Mass*» betrachtet wurden, geht es nun noch um die «Gerechtigkeit». Damit ist das Quadrat der Kardinaltugenden geschlossen, deren Vollzug die natürliche ethische Vollendung des Menschen und der Schöpfung bedeutet. Seinen ursprünglichen Bestand hat es aber im Vollzug des Kreuzes Christi, das – mit seinen hölzernen Balken in eben diese vier Richtungen verweisend – alle Schöpfung an- und aufnimmt: Himmel und Unterwelt und die umschlossene Gesamtheit der Erde.

Die Gerechtigkeit *Gottes* (um die es zutiefst geht), erscheint in ihrer *Fülle* erst dort, wo Gottes freies Vergeben die Sünde samt ihren Auswirkungen wegträgt, tilgt und von ihr heilt. Dieses (ge)recht-sein Gottes bildet den Heilsbereich, in welchem der *ganze* Mensch weilen kann; hier ist er wurzelhaft «gerechtfertigt» und gewinnt dadurch Bestand im geschöpflichen Vertrauen auf den Bund Gottes.

In der Teilnahme am liebenden, vertrauenden Gehorsam Christi, der dem Vater stets Recht einräumt und es somit auf der Erde stiftet, vollendet und öffnet sich die Gerechtigkeit des glaubenden Abraham wie auch die des heute nach ihr dürstenden Menschen. Darum ist Gerechtigkeit «von oben» gestiftet und so von Gott seiner ihm vertrauenden, gerechten Kirche restlos gegeben. Diesem Geheimnis möchte die COMMUNIO nachgehen.

Auf diesem Hintergrund entfaltet das Heft einige Aspekte der gegenwärtigen Situation der Kirche und des Menschen. Wir wollen nicht vergessen, was etwa *Josef Pieper* gültig und zeitlos über die Tugenden gesagt hat. Es soll hier jedoch eher unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit erwogen werden, was uns Christen *heute* besonders beschäftigt: das Unrecht in der *Vergangenheit der Kirche* und die Frage nach der *Rechtfertigung*:

MARC OUELLET zeigt auf, dass Gerechtigkeit letztlich in der liebenden Erwählung des Menschen durch Gott gründet, also «*Die Gerechtigkeit des Bundes*» meint.

KONRAD REGEN konfrontiert uns aus der Perspektive des Historikers mit der Frage über «*Kirche und Vergangenheit*», während GERHARD LUDWIG MÜLLER von der im Jubeljahr gesprochenen «*Vergebungsbitte der Kirche*» aus die innere Einheit der Gesprächsthemen beleuchtet, die heute innerhalb und ausserhalb der Kirche die Menschen bewegen und nicht selten zu Unverständnis und Anfeindungen führen.

«*Frei aus Glauben*» schreibt KARL LEHMANN in der Freude am ökumenisch gemeinsam Erreichten über die Situation der evangelisch-katholischen Ökumene nach der «Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre». – «*Wie weit trägt der Konsens über die Rechtfertigungslehre?*» fragt JOSEPH RATZINGER und öffnet damit den Blick in die Weite. In scharfer theologischer Analyse bringt er ökumenisch Gemeinsames und Trennendes für den weiteren Weg in die richtige Balance.

Im Perspektiven-Teil wertet ANDRÉ HABISCH die Erfahrungen der Christlich-sozialen Bewegung aus für eine praxisorientierte christliche Sozialethik und stellt vor die Alternative: «*Sozialromantik oder Sozialreform?*» – GREGOR MARIA HOFF beschreitet (im Anschluss an die Enzyklika «*Fides et ratio*») einen philosophischen Weg als Glaubenszugang an «*Die Grenzen des Denkbaren*».

A.S.